

RICHENSEE HITZKIRCH
WOHNEN AM PULS



ERSTMIETE
www.richensee-hitzkirch.ch
verima 041 268 85 85

Seetaler Bote

HOCHDORF *Integrierender Eisgleiter*

Seit Ende Jahr bietet auch die Stüdi diesen besonderen Service an: Ein Eisgleiter ermöglicht Menschen im Rollstuhl eine Rutschpartie.
SEITE 5

HÄMIKON/MÜSWANGEN *Tierische Fasnacht*

Mit den Häberlis hat in der Bannerzunft eine tierische Familie das Zepter übernommen. Mit dem Motto sollen animalische Feiern steigen.
SEITE 7

BALLWIL *Ungarisches Neujahrskonzert*

Einen bunten Reigen an Ausschnitten aus dem Schaffen der Straussdynastie bot das Orchester Ungarische Kammerphilharmonie in der Pfarrkirche.
SEITE 9

EISHOCKEY *Siegesserie geht weiter*

Wäre der Saisonstart bloss besser geglückt: Nach sieben Spielen und einer Niederlage ist der HCS in Form, der Zug nach ganz vorne ist aber abgefahren.
SEITE 11



Bundesrätliche Idee stösst sauer auf

SEETAL Geht es nach dem Bund, bezahlt die Seetaler Bevölkerung ab 2018 massiv höhere Krankenkassenprämien. Massiv ist auch der Widerstand gegen die Vorlage.

«Ich finde es ein sehr schlechtes Signal, die Gesundheitskosten einfach herumschieben und diejenigen, welche gesünder leben, finanziell zu bestrafen», sagt der Hitzkircher Ständerat Damian Müller zu den geplanten neuen Prämienregionen. Dank diesen könnten sich die Krankenkassenprämien im Seetal laut einer Studie des Krankenkassenverbandes Santésuisse um durchschnittlich 14,7 Prozent erhöhen – das entspricht 390 Franken im Jahr. Städtische Regionen hingegen würden künftig tiefere Prämien bezahlen als bisher. Das stösst den politischen Vertretern des Seetals sauer auf. «Mit der Reduktion der Prämienregionen im Kanton Luzern würde die Region Seetal – einmal mehr – benachteiligt», sagt Cornelius Müller, Geschäftsführer des regionalen Gemeindeverbandes Idee Seetal. Die Verbandsleitung habe daher beschlossen, das Thema mit dem zuständigen Departementsvorsteher, Bundesrat Alain Berset, zu erörtern. **SEITE 15**



Erhöhen sich die Krankenkassenprämien im Seetal ab 2018 um durchschnittlich 14,7 Prozent? Foto Pixabay

KOMMENTAR



von **Reto Bieri**

Ausländer, die in dritter Generation in der Schweiz leben, sollen sich künftig leichter einbürgern lassen können. Am 12. Februar stimmt das Schweizer Volk darüber ab. Alle

Kontrolle bleibt

grossen Parteien, mit Ausnahme der SVP, unterstützen das Vorhaben. Die Volkspartei ist der Meinung, erleichterte Einbürgerungen würden unkontrolliert erfolgen. Um dieser Ansicht Nachdruck zu verleihen, hat sie sogar die berühmten Burka-Plakate aus der Schublade geholt. Was die vollverschleierte Frau mit der Abstimmungsvorlage zu tun hat, ist allerdings schleierhaft. Zum einen bedeutet erleichterte Einbürgerung nicht, dass automatisch eingebürgert wird. Wer Schweizer oder Schweizerin werden will, muss nach wie vor einiges vorweisen.

Auch kann von einer angeblichen Islamisierung, wie es die SVP-Plakate suggerieren, nicht die Rede sein. Rund 60 Prozent der Personen, die von der erleichterten Einbürgerung profitieren können, sind Italiener. Danach folgen Türken, Spanier und Portugiesen. Sowieso wären nur wenige Personen betroffen. Gemäss der Onlinezeitung «Watson» kämen gerade mal 25 000 Personen zwischen 9 und 25 Jahren für die erleichterte Einbürgerung infrage. Das sind 0,3 Prozent der in der Schweiz lebenden Menschen. Die Betroffenen müssen zudem gut integriert sein, die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Schweiz kennen, eine Landessprache sprechen und ihre Lebenskosten eigenständig decken können sowie einwandfreie Betriebsregisterauszüge vorweisen. Zudem darf weder ein Strafverfahren gegen sie laufen noch dürfen sie einen Eintrag im Strafregisterauszug haben. Für eine angeblich unkontrollierte Einbürgerung ist das ziemlich viel Kontrolle.

Vom Pöstler zum «Rockstar der Volksmusik»

ESCHENBACH Urs Fischer alias «Dr Eidgenoss» ist mit der Volksmusik aufgewachsen. Sie ermögliche es ihm, ganz sich selbst zu sein, sagt der 36-Jährige. Kürzlich ist sein drittes Album «Freiheit» erschienen.



Urs Fischer alias «Dr Eidgenoss». Foto Amanda Nicolici

Als er vor Jahren noch in Hochdorf als Pöstler unterwegs war, hätte Urs Fischer niemals gedacht, dass er einmal drei Alben veröffentlichen und von der Musik leben können würde. Dabei wuchs er in Eschenbach in einer äusserst musikalischen Familie auf – seine Mutter Maria begleitet ihn

auch heute noch regelmässig bei Auftritten. Gerade ist Urs Fischers drittes Album «Freiheit» erschienen, auf dem er wieder im Nidwaldner Dialekt singt – obwohl er im Alltag Luzerner Dialekt spricht. Mit Nidwalden, der Heimat seiner Mutter, fühlt er sich besonders verbunden, obwohl er nur die ersten sechs Jahre seines Lebens dort verbrachte: «Meine Mutter hat uns alle Lieder, alle Versli und Geschichten im Nidwaldner Dialekt beigebracht – etwas anderes kenne ich gar nicht.» Eschenbach ist und bleibt aber seine zweite Heimat, wo seine Eltern bis heute leben und wo in seinem Studio auch seine Musik entsteht. **SEITE 3**

Viele Tierfreunde

HITZKIRCH In Beinwil wurde der Platz knapp, nun hat Tierarzt Pascal Bucher mit seinem Team in Hitzkirch eine neue Praxis eröffnet, doppelt so gross wie die alte. Damit folgt die Region einem nationalen Trend: Haustiere sind in. In den vergangenen zehn Jahren ist die Anzahl der Hauskatzen in der Schweiz um 400 000 gestiegen, jene der Hunde um 85 000. **SEITE 7**

Mitsprache

BALLWIL Es war eine geballte Ladung Informationen zur Machbarkeitsstudie Dorfzentrum und zur Ortsplanungsrevision, welche rund 150 Anwesenden im Gemeindehaus präsentiert wurde. Damit hat die Gemeinde die «Katze aus dem Sack» gelassen und gezeigt, wie sie sich die Zukunft vorstellt. Nun ist die Bevölkerung gefragt – sie soll ihre Meinung zu den Studien abgeben. **SEITE 9**

21 Tore

UNIHOCKEY Unglaubliche 21 Tore fielen im Match Eschenbach gegen Reinach. Zwar gingen die favorisierten Aargauer in Führung, die Seetaler konnten die Partie aber drehen. Nach sechs Gegentoren in Serie standen sie aber mit dem Rücken zur Wand, ehe sie in extremis wieder ausgleichen konnten und die Partie mit einem «Golden Goal» entschieden. **SEITE 11**

Bier-Revoluzzer

HILDISRIEDEN Tobias Weber kann der Bierindustrie nicht viel Gutes abgewinnen. Biergourmets, die eines seiner raren Biere in der Hand halten, aber wissen: Ohne die Multis gäbe es kein «Sankt Maria». Denn es waren die grossen Bierbrauer, die Weber dazu brachten, anzufangen seinen eigenen Gerstensaft zu produzieren. Ein unvergleichliches Erlebnis. **SEITE 17**

Veranstaltungen	4
Magazin	10
Leserbriefe	13
Immobilienanzeiger	14
Lokalnachrichten	16
Kirche	18/19

9 771661 031009 03 >



Seetaler Widerstand gegen höhere Prämien

SEETAL Dass die Bewohner von Landgemeinden künftig höhere Krankenkassenprämien bezahlen sollen und Städter dafür tiefere, erhitzt die Gemüter. Das Seetal wäre von dieser Neuregelung besonders betroffen.

Von **Angela Hüppi**

Die Idee birgt Zündstoff: Das Departement des Innern (EDI) will ab Januar 2018 die Prämienregionen neu definieren. So würde der Kanton Luzern statt wie bis anhin in drei künftig nur noch in zwei Prämienregionen eingeteilt – und die Einteilung würde nicht mehr nach einzelnen Gemeinden, sondern nach Wahlkreisen vorgenommen. Für die Gemeinden im Seetal hätte dies beträchtliche Prämienhöhungen zur Folge – gemäss einer Studie des Krankenkassenverbandes Santésuisse würden die Prämien durchschnittlich um 390 Franken oder 14,7 Prozent pro Jahr steigen.

Das Departement des Innern begründet die Einteilung nach Wahlkreisen statt nach Gemeinden damit, dass eine Einteilung nach Gemeinden willkürlich sein könne – so weisen etwa Gemeinden mit Alters- oder Pflegeheim weit höhere Kosten aus als Nachbargemeinden. Zudem erhebe das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Versicherungskosten seit 2015 nicht mehr nach Gemeinden, sondern nach Bezirken, um die Anonymität der Versicherten zu gewährleisten. Daher sei eine Kostenuntersuchung nach Gemeinden seither nicht mehr möglich.

Willkürliche Einteilung

Gegen die geplante Neudefinition der Prämienregionen regt sich indessen grosser Widerstand. «Die Vorschläge sind undifferenziert und teilweise willkürlich», schreibt etwa Santésuisse in einer Mitteilung. Die Bevölkerung in vielen, vor allem ländlicheren Gemeinden, würden heute tiefere Krankenkassenprämien bezahlen, weil sie deutlich tiefere Kosten generierten. «In vielen Fällen würde die Kostenwahrheit vielmehr geschwächt statt gestärkt.» Auch der Luzerner Gesundheitsdirektor Gui-



Geht es nach dem Innendepartement, steigen die Krankenkassenprämien im Seetal ab 2018 stark an. Foto Pixabay

do Graf äussert sich in einer Stellungnahme an das BAG negativ zu den neuen Prämienregionen: «Der Vorschlag, Wahlkreise und Prämienregionen gleichzusetzen, missachtet völlig, dass Wahlkreise und Gesundheitskosten etwas komplett anderes sind und dass die Wahlkreise bezüglich Gesundheitskosten und Bevölkerungsstrukturen sehr heterogen sein können.»

Bestes Beispiel dafür ist die Region Seetal: Weil die Gemeinden im selben Wahlkreis liegen wie die Gemeinde Emmen, die als städtisches Gebiet höhere Gesundheitskosten aufweist, wird der gesamte Wahlkreis Hochdorf in die teurere Prämienklasse A verschoben – obwohl die meisten Gemeinden heute in der günstigsten Prämienregion 3 sind. Für die politischen Vertreter des See-

tals ist denn auch klar, dass die neuen Prämienregionen für das Seetal alles andere als fair sind. Der Hitzkircher Ständerat Damian Müller etwa sagt: «Der Vorschlag des Innendepartementes zielt darauf ab, die Gesundheitskosten innerhalb eines Kantons gleichmässiger zu verteilen. Dies bestraft ländliche Regionen, welche generell tiefere Gesundheitskosten verursachen als urbane Zonen. Ich finde das den falschen Ansatz und ein sehr schlechtes Signal, die Gesundheitskosten einfach herumschieben und diejenigen, welche gesünder leben, finanziell zu bestrafen.» Er kritisiert die geplante Vereinheitlichung: «Im Rahmen der Einheitskassenabstimmung hat das Volk kantonale Prämien abgelehnt. Insofern steht eine Vereinheitlichung

in diese Richtung eigentlich nicht zur Debatte.»

Benachteiligte Region Seetal

Ähnlich äussern sich die Seetaler Gemeindepolitiker. So sagt etwa Hitzkirchs Gemeindepräsident Serge Karer, dass die neuen Prämienregionen «mit Fairness gar nichts mehr zu tun» hätten. «Zudem geht es vorliegend nur um eine Kostenumverteilung, zur Begrenzung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen trägt diese Administrativübung gar nichts bei.» Vielmehr werde dadurch wohl eher ein weiterer Kostentreiber gesetzt. Auch für den Hochdorfer Gemeinderat Daniel Rüttimann ist klar: «Es kann nicht sein, dass städtische Regionen von den ländlichen Regionen profitieren beziehungsweise

se sogar subventioniert werden.» Und auch Eschenbachs Gemeindepräsident Guido Portmann sagt: «Es wäre unfair, wenn unser Dorf derartig belastet würde.» Es könne nicht sein, dass die Landbevölkerung den Städtern finanziell unter die Arme greifen müsste, die übermässige Angebote hätten.

Widerstand kommt auch vom regionalen Gemeindeverband Idee Seetal. Die Reduktion von drei auf zwei Prämienregionen sei willkürlich und nicht begründet, sagt Geschäftsführer Cornelius Müller auf Anfrage: «Eine Vermischung der beiden Themen Wahlkreise und Gesundheitskosten ist nicht nachvollziehbar.» Schon heute sei es so, dass die Krankenkassenrechnung für eine Familie höher als die Steuerrechnung sein könne. Mit der Reduktion der Prämienregionen im Kanton Luzern würde die Region Seetal – einmal mehr – benachteiligt.

Aktiver Widerstand

Der Luzerner Regierungsrat will gemäss der «Luzerner Zeitung» abwarten, wie das EDI das Verfahren nach Ende der Vernehmlassungsfrist Mitte Januar abschliesst, und je nachdem aktiv werden. Auch im Seetal will man sich gegen die neuen Prämienregionen wehren. Das Thema soll gemeinsam diskutiert und bei den zuständigen Dienststellen deponiert werden. Die Verbandsleitung der Idee Seetal hat beschlossen, das Thema mit dem zuständigen Departementsvorsteher, Bundesrat Alain Berset, zu erörtern.

Im Ständerat wurde von SVP-Politiker Hannes Germann derweil eine Motion für die Beibehaltung der aktuellen Prämienregionen eingereicht, die auch Damian Müller unterzeichnet hat. Diese werde wohl aber zu spät zur Abstimmung kommen, weil das Innendepartement die geplante Massnahme nach Ablauf der Anhörung auch in eigener Kompetenz umsetzen könne: «Ich habe die Motion Germann unterzeichnet, um politischen Druck auszuüben, damit das Innendepartement vom Ständerat ein klares Zeichen erhält, dass die Massnahme nicht mehrheitsfähig ist.» Ob sich das Departement dem teils immensen Widerstand aus ländlichen Gebieten beugt oder an den neuen Prämienregionen festhält, bleibt nun abzuwarten.

SCHAUFENSTER

«Du bist, was du verdaust»

YOGA MIT GALLUS Wie die meisten ganzheitlichen Gesundheitslehren legt auch Ayurveda ein besonderes Augenmerk auf die Ernährung. Aus einem einfachen Grund: Der Körper wird durch die Nahrung gebildet. Das bekannte Sprichwort «Du bist, was du isst» lautet in Ayurveda etwas anders. «Du bist, was du verdaust» trifft die Ansicht des Ayurveda besser.

Im Zentrum der ayurvedischen Ernährungslehre steht eine gute Verdauung. Die Verdauungskraft wird mit dem Begriff «Agni», was so viel wie (Verdauungs-) Feuer bedeutet, zum Ausdruck gebracht. «Ein langes Leben, schöne Hautfärbung, Kraft, Gesundheit, Enthusiasmus, körperliches Gedeihen, Ausstrahlung – für all dies ist Agni (das Körperfeuer) die Ursache. Stirbt dieses Agni, so stirbt man, arbeitet es richtig, so lebt man lange frei von Krankheit, ist es gestört, so erkrankt man – daher wird Agni als die Wurzel (von allem) bezeichnet» (Caraka-Samhita, Ci.XV.3f.). Dieses Zitat aus einer klassischen Lehrschrift verdeutlicht die zentrale Rolle des Verdauungsfeuers.

Ist die Verdauung zu schwach, entstehen Schlackenstoffe im Körper. Werden diese nicht abgebaut und ausgeleitet, bilden sich Krankheiten, man fühlt sich schwer und träge. Man kann dann noch so gute Superfoods und frische Rohkost zu sich nehmen, wenn die Verdauungsleistung gestört ist, können die wichtigen Stoffe nicht aus der Nahrung he-

rausgelöst und umgesetzt werden. Mit Gewürzen und Kräutern sowie den richtigen Kombinationen von Nahrungsmitteln kann das Verdauungsfeuer angeregt und reguliert werden.

In dreiteiligen Kochkursen gibt Gallus Bühlmann einen umfassenden Einblick in die ayurvedische Ernährungslehre und deren praktische Anwendung.

Der nächste Kurs startet bereits am 30. Januar. Es hat noch wenige freie Plätze. «Entdecke das Geheimnis der Kräuter und Gewürze als auch spannende Kombinationen von saisonalen und regionalen Nahrungsmitteln. Natürlich berate ich dich auch gerne persönlich», so Gallus Bühlmann. pd

Weitere Informationen und leckere Rezepte auf www.yoga-mit-gallus.ch



Gallus Bühlmann. Foto pd

Instruktoren brevetiert

LUZERN/SEETAL Für das Lehrpersonal werden alle zwei Jahre Offiziere aus den Feuerwehren rekrutiert, die als nebenamtliche Feuerwehrinstruktoren eingesetzt werden. Nach einer einjährigen Ausbildungszeit wurden in Sursee acht neue Instruktoren brevetiert.

Eine ausführliche theoretische Prüfung steht am Anfang des Auswahlverfahrens zum Feuerwehrinstruktoren, diese Hürde musste im September 2015 erfolgreich bestanden werden. Anschliessend folgen verschiedene kantonale Ausbildungskurse in Fachtechnik, Methodik und Führung, um die Zulassung an den dreitägigen Praxistest zu erlangen. Erst wenn diese Prüfung bestanden ist, startet die eigentliche Ausbildung zum Feuerwehrinstruktoren. Diese wird schweizerisch absolviert, die Zuständigkeit liegt bei der Feuerwehr Koordination Schweiz (FKS), der Dachorganisation für alle 26 Kantone und das Fürstentum Liechtenstein. Nach dem einwöchigen Basiskurs, einem Kurs für Erwachsenenbildung, erhielten die Teilnehmer das Zertifikat «Schweizerischer Feuerwehrinstruktoren» und wurden in das schweizerische Instruktorenregister aufgenommen. Als eigentlicher Praxistest gilt der erste Einsatz als Klassenlehrer an den kantonalen Gruppenführerkursen in Willisau und Hochdorf.



Die neu ernannten Feuerwehrinstruktoren: Vordere Reihe (v.l.): René Nietlisbach, Menznau; Marcel Odermatt, Kriens; Daniel Höde, Horw; Paul Winiker, Regierungsrat; Vinzenz Graf, Feuerwehrinspektor. Hintere Reihe (v.l.): Michael Winiger, Kleinwangen; Christian Gretener, Hochdorf; Michael Weibel, Hitzkirch; Roger Limacher, Escholzmatt; Peter Imfeld, Luzern. Foto pd

Feierliche Brevetierung

In seiner Ansprache würdigte Feuerwehrinspektor Vinzenz Graf die Leistungen der neuen Instruktoren und gratulierte zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Direktor der Gebäudeversicherung, Heinz Achermann, beförderte er die neu er-

nannten Feuerwehrinspektoren zum Hauptmann der Feuerwehrinstruktion. In seinem Grusswort bedankte sich Regierungsrat Paul Winiker als Präsident der Verwaltungskommission der Gebäudeversicherung bei den acht neuen Feuerwehrinstruktoren für ihr Engagement für die Gebäudeversicherung Luzern. pd